

angehört, und wenn man auch ein noch so großer Freund der Jugend ist und noch so sehr einsteht, daß ein Schutz für sie geschaffen werden soll gegen die Schädigungen durch eine gewisse Literatur —, gegen dieses Gesetz hätte jeder Buchhändler Front machen müssen, auch wenn es ihm aus dem Grunde gleichgültig sein mag, weil er sich ausschließlich der streng wissenschaftlichen, also von dem Gesetz nicht tangierten Literatur widmet. Jeder andere Kollege aber ist bedroht und wird in Zukunft vor starker Willkür nicht sicher sein, und ich sehe schon im Geiste die Bescherden, die in unserem Börsenblatt zu lesen sein werden über Entscheidungen der Schundkommissionen und über einschneidende Bestimmungen, die den Buchhändler bedrohen, der — vielleicht bloß fahrlässig — zuwiderhandeln wird.

* * *

Am 2. November fand die monatliche Zusammenkunft des Berliner Bibliophilen-Abends in den schönen Räumen des Landwehrkasinos statt, die ungewöhnlich stark besucht war. Zuerst wurde über das projektierte Winterfest gesprochen, dem, wie zu hoffen steht, ein gleicher bibliophiler und gesellschaftlicher Erfolg beschieden sein wird wie dem vorjährigen. Dann referierte der Schreiber dieses über den Verlauf der Leipziger Bibliophilen-Tagung (siehe oben) und legte die anlässlich derselben verteilten Gaben aus eigenem und fremdem Besitz vor. Es folgte ein sehr anregender Vortrag von Dr. Jolles über *Friedericiana* unter Vorlage von Seltenheiten aus seiner großen Sammlung. Auch nicht entfernt ausschöpfen läßt sich dieser interessante Vortrag. Dr. Jolles legte eine Anzahl von seltenen Drucken des großen Königs selbst und seiner Freunde *Maupertuis*, *d'Alembert*, *Lametrie* und anderen vor, sowie auch Autographen Friedrichs des Großen. Er erzählte unter anderem von einem von Friedrich komponierten Marsch, den dieser dem König von Spanien geschickt hatte, und der viel später unter fünfhundert Mitbewerbern um einen Militärmarsch den Preis errang. Er berichtete, daß sich noch eine Anzahl von Exemplaren der von dem großen König verfaßten Privatdrucke, mit deren Verteilung er sehr sparsam umgegangen war, in Sanssouci befindet. Er legte die *Henriade* von *Voltaire* vor in einem prachtvollen Didot-Druck in usum *Delphini*, zu dem Friedrich eine Vorrede geschrieben hatte. Die auch inhaltlich außerordentlich interessanten Autographen waren Briefe an den Kammerherrn von *Rohwedel*, ein unveröffentlichter Jugendbrief von 1743, eine Ordre von 1770 an den Quartiermeister *Golz* und, was hier besonders interessieren mag, ein Schreiben von 1749 an einen Buchhändler, der ihn wegen Bezahlung gemahnt hatte. Ganz amüsant waren Briefe an den Direktor der Gewehrfabrik *Eggeling*, der ein sehr kleinlicher Herr gewesen zu sein scheint und den König mit Anfragen wegen lächerlicher *Lappalien* plagte. Große Heiterkeit erregte die Verlesung einer Handschrift von 1863, in der ein Geheimrat *Buillaume* bisher unbekanntes Marginalien Friedrichs in großer Zahl verzeichnete. — Dann sprach Dr. *Crous* über Drucke der Privatpresse des Fürsten *Ligne* zu *Beloeil*, die bekanntlich so selten sind, daß eine Zeitlang bezweifelt wurde, ob diese Presse überhaupt existiert hätte. Er legte die *Instructions secrètes* von 1787 aus dem Besitz der Staatsbibliothek vor, vielleicht ein Unikum, die *Mélanges de la Littérature* in einem in Genf aufgefundenen Exemplar, ein Werk, das, obwohl es die Druckbezeichnung *Philosophopolis* trägt, sicher auch in *Beloeil* hergestellt worden ist, und zwei Auflagen von 1780 und 1783 der *Préjugés militaires*, die — im Gegensatz zu bisher geäußerten Ansichten — verschiedene, also nicht bloß Titel-Ausgaben sind. — Eine sehr lebhaft diskussion, an der besonders der bekannte *Friedericus-Kenner* Professor *Bolz* teilnahm, hielt die Versammelten bis zur späten Nachstunde zusammen.

Die neue Lübecker Stadtbibliothek.

Die Vollendung und Einweihung des Erweiterungsbaues der Lübecker Stadtbibliothek hat mit Recht nicht allein in der bibliothekarischen Welt, sondern auch in den Kreisen des Buchhandels besondere Aufmerksamkeit gefunden. Wenn das neue Gebäude auch schon Ende

September seiner Bestimmung übergeben wurde, so mag doch noch an dieser Stelle ein kurzer Bericht namentlich über die Eröffnungsfeierlichkeiten erstattet werden.

Im Dezember des Jahres 1924 hatten die gesetzgebenden Körperschaften, Senat und Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Lübeck, die erforderlichen Mittel bewilligt. Der beschlossene Neubau sollte in Verbindung mit dem aus dem Franziskanerkloster St. Katharinen hervorgewachsenen Altbau vor allem ein zentrales Verwaltungsgebäude schaffen, in dem die Verwaltung der drei staatlichen Lübecker Bibliotheken ein gemeinsames Heim finden konnte. Daneben wurde zur Entlastung der alten Magazinräume auch ein neues viergeschossiges Büchermagazin errichtet. Der gesamte Gebäudekomplex liegt mit der Front nach der Hundestraße, und es ist dem Baumeister des Neubaus, Oberbaurat *F. W. Vird*, in der Tat gelungen, die notwendige Verknüpfung der alten und der neuen Teile durchzuführen. Dabei mußte selbstverständlich die größte Sachlichkeit den Charakter des Bauwerks bestimmen, unter Verzicht auf jegliche rein Fassadenmäßige Wirkung. So zeigt die Frontseite ein äußerlich schlichtes Haus, bei dem vielleicht nur die hohe Gliederung der Pfeiler über dem Erdgeschoß schon von außen auf einen bemerkenswerten Zweckbau deutet. Eine genaue Beschreibung der Anlage findet sich in der zur Eröffnung herausgegebenen Festschrift *»Bücherei und Gemeinsein«*, auf die hier kurz verwiesen werden kann. Besonders hervorgehoben seien nur die im ersten Obergeschoß befindlichen Räume, der Lesesaal und die Leihstelle, sowie der Katalogsaal, der Ausstellungsraum und das Zentralbureau im zweiten Obergeschoß. Der 128 qm große Lesesaal kann geradezu als Muster eines zweckmäßigen und gleichzeitig behaglich-künstlerischen und einwandfrei ausgestatteten modernen Leseraums bezeichnet werden. Die bequemen Arbeitstische bieten 35 Arbeitsplätze. Sie sind nur an einer Seite bestellt, sodaß jeder Platz auch seine eigene Beleuchtung und ein Schließfach hat. Für einen erhöhten Besuch ist die Zahl der Arbeitsplätze ohne Schwierigkeit zu vermehren, ebenso wie für die Benutzung von Karten und Mappenwerken Sonderplätze zur Verfügung stehen. Bei der Durchführung des Raumbildes hat der Architekt, entsprechend den Horizontalreihen der Bücher der Handbibliothek, die horizontale hervortreten lassen. Die Farbigeit des Raumes, die naturgemäß in erster Linie von den Büchern herrühren soll, wird durch zwei Malereien an den beiden Stirnwänden, oberhalb des Beamtenaufsehungsplatzes und der großen Zeitschriftenauslage links und rechts von der Fensterwand, eindrucksvoll verstärkt, wobei der Kontrast zu der dunklen Eichenholztäfelung, die den ganzen Saal umkleidet, die Gesamtwirkung keineswegs einträchtigt. Die *al fresco* auf die Wände gemalten Bilder sind das Werk eines in Lübeck wohnenden Künstlers, *Erwin Bossanyi*, der nach Art der alten Buchmalereien symbolische Darstellungen geschaffen hat, von einer solch beruhigenden Feinheit der Linien und Farben, daß der Beschauer durch sie erst ganz die vornehme architektonische Gesamtwirkung des Saales empfindet. Hervorgehoben sei, daß zweifellos der Lesesaal der Deutschen Bücherei hier als Vorbild gedient hat.

Wenn auch die übrigen Räume keinen solchen besonderen künstlerischen Schmuck aufzuweisen haben, so sind auch sie in hervorragender Ausführung mit sinnvollen Inneneinrichtungen versehen, wie sie den Anforderungen des täglichen Verkehrs entsprechen. Dies trifft namentlich auf die schon erwähnten Räume zu, was noch einmal ausdrücklich hervorgehoben werden soll.

Zu der Einweihung am 26. September d. J. hatte die Bibliotheksverwaltung zunächst zu einer Morgenseier eingeladen. Zahlreiche Vertreter des Senats und der Bürgerschaft, von Behörden und Gesellschaften, von auswärtigen Bibliotheken und aus den Kreisen des Buchhandels hatten dieser Einladung Folge geleistet. Als Vertreter des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler und der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hatte sich *Geheimer Kommerzienrat Dr. h. c. Siegismund* eingefunden, während der Verband der Kreis- und Ortsvereine durch Verlagsbuchhändler *Otto Quigow* vertreten war. Von auswärtigen Bibliotheken waren die Direktoren der Universitätsbibliotheken *Kiel* und *Kostod*, der Schleswig-holsteinischen und Mecklenburgischen Landesbibliotheken in *Kiel* und *Schwerin*, der Stadtbibliotheken *Berlin-Steglitz*, *Bremen* und *Dortmund* vertreten. Nachdem von Lübecker Künstlern eine Triosonate des Lübecker Komponisten *Dietrich Buxtehude* vorgetragen war, begrüßte Senator *Dr. Vermehren* als Vertreter des Senats und der Oberschulbehörde die Versammlung und prägte in eindrucksvollen Worten Sinn und Bedeutung der Feier. Er bezeichnete sie als den krönenden Abschluß der im Sommer begangenen bedeutungsvollen 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübecks und der mit ihr verbundenen Veranstaltungen. Er schilderte die Baugeschichte und wies darauf hin, daß das für das kulturelle